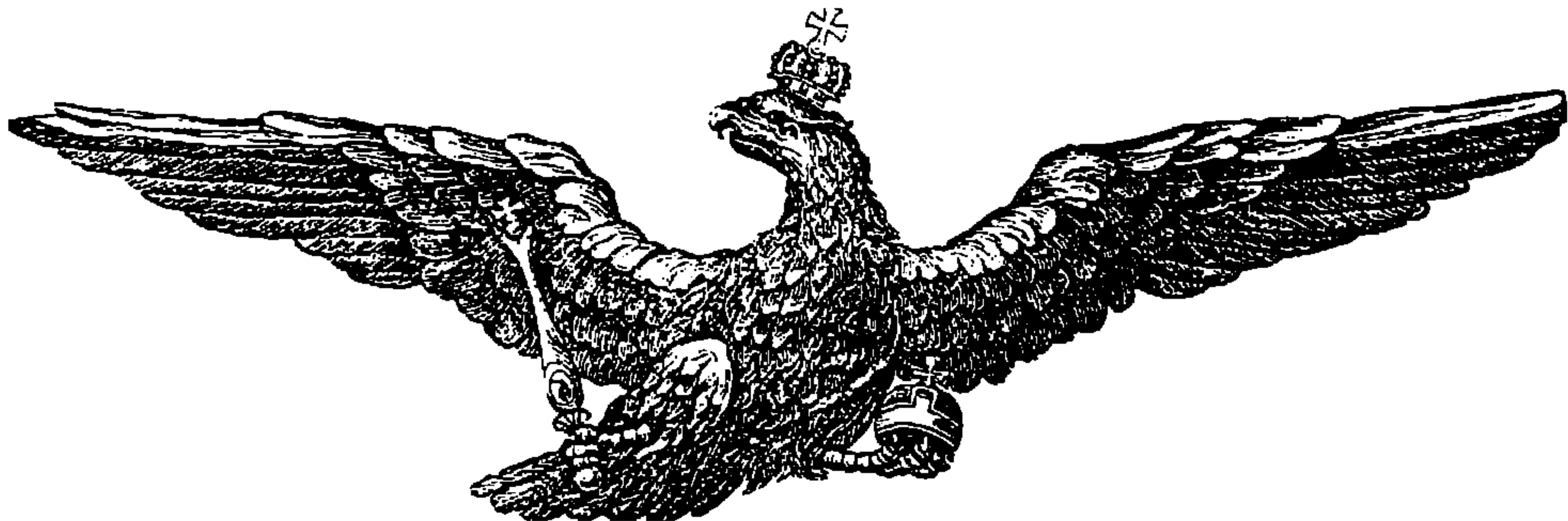


Amthliches Teltower Kreisblatt.



No. 40.

Teltow, den 3. Oktober

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends früh. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämmtl. Königl. Post-Anstalten an. Das Abonnement beträgt pro Quartal in Teltow 8 Sgr. 6 Pf., in allen anderen Orten 10 Sgr. 6 Pf. Inserate, welche bis Freitag Vormittag einzu-
zusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreispaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Für das amtliche Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Inserate werden außerdem angenommen in Köpenick beim Rathmann Hrn. Plese, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Philip Müller, in Erkkin beim Buchbindermeister Hrn. Junfer, in Mittenwalde beim Buchbindermeister Hrn. Schäfer, in N. n. Wusterhausen in W. Happe's Comtoir für Placements, Anfertigung schriftl. Arbeiten, Gemüthl.-Sachen, in Berlin im lithograph. Atelier von A. Hilpert, Leipzigerstr. 81.

A m t l i c h e s.

Nach Kreistagsbeschluß vom 1. August 1863 sind

fünf Thaler

Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der einen an den Alleebäumen der öffentlichen Wege des Kreises
geschehenen Baumfrevl dergestalt zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung des Thäters danach
erfolgen kann. Teltow, den 5. August 1863. Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

B e k a n n t m a c h u n g.

Es sind mir in neuerer Zeit vielfach Baupläne zur Consentirung resp. Bestätigung der Consense eingereicht welche den für die Aufertigung solcher Handzeichnungen gegebenen gesetzlichen Vorschriften entweder gar nicht oder doch nicht vollständig genügen. Namentlich fehlt häufig in denselben die Angabe der Entfernung von den bereits vorhandenen Gebäuden u., die Art der Bedachung, der Umfassungswände des Neubaus, sowie die Angabe, ob Nachbargebäude vorhanden sind oder freies Feld u.

Ebenso sind die von den Polizeibehörden erteilten Bauconsense nicht selten unvollständig. Es unterlassen einige Polizeibehörden durchgehends die Clauseln „unbeschadet der Rechte Dritter“ und „wird von diesem Consense nicht binnen Jahresfrist Gebrauch gemacht so verliert derselbe seine Gültigkeit.“ Ich ersuche die sämmtlichen Polizeibehörden des Kreises, die ihnen zur Consensertheilung eingereichten Pläne genau zu prüfen und bei Ertheilung der Consense sich streng nach den Vorschriften der Baupolizeiordnung für das platte Land vom 11. October 1847 (Amtsblatt S. 383. ff.), sowie der zu dieser ergangenen sonstigen Bestimmungen zu richten auch in den Consensen die genannten beiden Clauseln niemals fehlen zu lassen.

Wird mir trotzdem für die Zukunft wieder ein unvollständiger Bauplan oder Consens eingereicht, so wird — um Hin- und Herschreiben zu vermeiden — in jedem einzelnen Falle eine Vorladung des Inhabers der betreffenden Polizei-Behörde hierher und die Anwendung der mir sonst zu Gebote stehenden Maafregeln erfolgen.

Baupläne aber, welche mit Uebergang der zuständigen Polizei-Obriegkeit mir direct eingereicht werden, werden, wenn sie nicht die zur Genehmigung nöthigen Erfordernisse enthalten, ohne Weiteres den Einsendern resp. Bau-Unternehmern portopflchtig zurückgesandt werden.

Teltow, den 19. August 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Mir ist von den kommandirenden Generalen des Garde-Corps und des 3. Armee-Corps gemeldet worden, daß die zu den jetzt beendigten großen Herbst-Uebungen versammelt gewesenen Truppen eine gute Aufnahme bei den Quartiergebern gefunden haben, und daß das Verhältniß zwischen den Soldaten und den Orts-Einwohnern

fortwährend ein gutes gewesen ist. Ich nehme gern Veranlassung, dies hierdurch wohlgefällig anzuerkennen und beauftrage Sie daher, den betreffenden Kreisen und Ortsgemeinden Meine Zufriedenheit über diese Aufnahme der Truppen auszusprechen und dies öffentlich bekannt zu machen. —

Buckow, den 22. September 1863.

(gez.) **Wilhelm.**

An den Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg von Sagow.

Vorstehende allergnädigste Ordre Sr. Majestät des Königs bringe ich im Auftrage des Königlichen Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Teltow, den 28. September 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche ein Gewerbe im Umherziehen betreiben und selbiges im nächsten Jahre fortzusetzen, resp. neu anzufangen beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert ihre Erklärung darüber bis spätestens zum 15. October cr. bei ihren Orts-Behörden abzugeben, damit die Gewerbebescheinigung rechtzeitig bei der Königlichen Regierung nachgesucht werden können. Gleichzeitig werden sämtliche Gewerbetreibende ohne Unterschied auf die nachstehenden Bestimmungen des Gesetzes vom 30. Mai 1820 aufmerksam gemacht.

§. 19. a. Wer ein Gewerbe betreiben will es mag steuerfrei oder steuerpflichtig sein muß der Communal-Behörde des Orts davon Anzeige machen.

b. Zur Anzeige an die Behörde ist auch Derjenige verbunden der sein bisheriges Gewerbe im Orte zu betreiben aufhört.

§. 39. a. Wer die im §. 19. verordnete An- oder Abmeldung eines Gewerbes unterläßt verfällt in Einen Thaler Strafe, wenn das Gewerbe nicht steuerpflichtig ist.

b. Wer den Anfang eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, erlegt neben der rückständigen, dem Gewerbe aufzuerlegenden Steuer für die Unterlassung der Anzeige eine Strafe, die dem vierfachen Betrage der einjährigen Steuer gleichkommt.

c. Wer das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, bleibt so lange er die Anzeige unterläßt, zur Bezahlung der Steuer verpflichtet.

Teltow, den 25. September 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Vorladung

Zur Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter, Behufs Einschätzung der Gewerbetreibenden zur Gewerbesteuer pro 1863 habe ich gemäß §. 28. des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 und §. 11. des Gesetzes vom 19. Juli 1861 für die Steuer-Gesellschaft:

1) Der Bäcker, Klasse D. einen Termin auf

Freitag den 12. November cr., Vormittags 9 1/2 Uhr;

2) der Schlächter Klasse E.

an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr;

3) der Handeltreibenden, Klasse A II.;

auf Sonnabend den 13. November cr., Vormittags 9 1/2 Uhr;

4) der Gast-, Speise und Schankwirth, Klasse C.

an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr,

in Teltow im Pflämbach'schen Saale

anberaumt, und lade zu demselben die betreffenden Gewerbetreibenden des Kreises, mit Ausschluß der in Charlottenburg und Cöpenick wohnenden, unter der Verwarnung hierdurch vor, daß von den Ausbleibenden angenommen werden wird, daß sie den von den Erschienenen getroffenen Wahlen beitreten.

Teltow den 25. September 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Indem ich die Magistrate und Ortsvorstände im Kreise (excl. Charlottenburg und Cöpenick) auf obige Bekanntmachung und Vorladung verweise, gebe ich ihnen auf dieselben auf ortsübliche Weise zur Kenntniß aller Gewerbetreibenden zu bringen, damit die Anmeldung der steuerpflichtigen Gewerbe überall rechtzeitig erfolge und die Gewerbetreibenden der Steuergesellschaften Klasse A II. C. D. und E. von den angezeigten Terminen die erforderliche Kenntniß erhalten.

Daß die Vorladung der vorgedachten Gewerbetreibenden zu den angezeigten Terminen wirklich erfolgt sei, ist durch eine mit den einzureichenden Gewerbesteuer-Rollen vorzulegende Bescheinigung nachzuweisen.

Wegen Anfertigung der Gewerbesteuer-Rollen, Handwerker-Verzeichnisse und die Nachweisungen der Maurer- und Zimmergejellen, zu denen Druckformulare bereits übersandt sind, verweise ich auf meine Kreisblatts-Befugungen vom 2. October 1860 — Kreisblatt pro 1860 Nr. 223. — und vom 18. September 1861 — Kreisblatt pro 1861 Nr. 274., — welche auch diesmal auf das Genaueste zu beachten bleiben.

Ganz besonders mache ich den Aufnahme-Behörden aber noch zur Pflicht, die Rubrik in der Gewerbesteuer-Rolle „Umfang des Gewerbes u.“ auf das Sorgfältigste auszufüllen und namentlich darin anzugeben: ob und wie viel Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt, bei den Ziegelei- und Kalkbrennereien auch wie viel

Steine, resp. wie viel Tonnen Kalk jährlich gebrannt worden sind, bei den Milchhändlern wie viel Quart täglich abgeseigt werden etc. In der Rubrik „Bemerkungen“ ist dagegen noch besonders anzugeben, ob nach dem Geschäftsumfange eine Erhöhung oder Ermäßigung des bisherigen Steuerfußes und resp. bis zu welchem Betrage geboten erscheint. Je sorgfältiger und gewissenhafter die Aufnahme-Behörden bei Aufstellung der Gewerbesteuer-Rollen und namentlich bei Ausfüllung der vorgedachten Rubriken zu Werke gehen, um so leichter wird es möglich sein eine nach den verschiedenen Geschäften gerechte Besteuerung zu erzielen.

Ebenso bringe ich in Erinnerung, daß bei allen Gewerbetreibenden die Vornamen derselben angegeben werden müssen, auch ist bei den Ziegelei-Besitzern der Wohnort derselben und der Name der Feldmark, auf der sich die Ziegeleien befinden, sowie wie viel Defen in Thätigkeit sind, ersichtlich zu machen. Daß in die neuen Rollen alle die Gewerbetreibenden zu verzeichnen sind, welche zur Zeit der Aufnahme der Rollen das Gewerbe im steuerpflichtigen Umfange betreiben, resp. noch nicht abgemeldet haben, versteht sich von selbst. Damit dies hier gehörig controllirt werden kann, müssen alle etwa hier noch nicht angemeldeten Zu- oder Abgänge mir sofort angezeigt werden, wodurch zeitraubende Rückfragen allein vermieden werden können.

Die hiernach anzufertigenden Gewerbesteuer-Rollen, Handwerker-Verzeichnisse und die Nachweisung der Maurer- und Zimmergesellen, sowie die den Gewerbesteuer-Rollen beizufügenden Atteste über die gehörig erfolgte Vorladung der Gewerbetreibenden der Steuer-Gesellschaften der Klassen A II. C. D. und E. sind mir bis zum

20. October cr. spätestens

einzureichen, oder bis zu diesem Tage Vacat-Anzeigen zu machen.

Alle bis zu dem vorgedachten Tage hier nicht eingegangenen Listen oder Vacat Anzeigen werden auf Kosten der Säumnigen durch expresse Boten abgeholt, auch wird nach Umständen noch eine Ordnungsstrafe gegen dieselben festgesetzt werden müssen.

Die von den Ortspolizei-Behörden auszufertigenden Qualifications-Atteste für die Hausfirer, zu denen von hier Druckformulare bezogen werden können, sind dagegen bis zum 10. November d. J. spätestens hierher einzusenden.

Teltow, den 25. September 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

B e k a n n t m a c h u n g

Die Geschworenen Urlisten des diesseitigen Kreises pro 1864 liegen in Gemäßheit des Artikels 65. der Verordnung vom 3. Januar 1849 (Gesetz-Samm. S. 26.) am 5., 6. und 7. October d. J. in meinem Bureau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Teltow, den 2. October 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Unterhaltendes.

Die Schlacht bei Kulm.

Fortsetzung der Freiheitskriege.

Lange schwankte hier die Entscheidung, die Franzosen drangen vor und wurden wieder zurückgeworfen; endlich um Mittag gelang es ihnen, Priesten zu erstürmen. Das war ungefähr der Moment, wo auch dem linken Flügel die Gefahr drohte, überwältigt zu werden. Die Säger von der Garde, das Semenowski'sche und ein Theil vom Dreobrašenski'schen Regiment hielten dort den mächtigen Andrang des Feindes kaum noch zurück auf den Höhen, namentlich an der Kapelle, war es zum furchtbarsten Handgemenge gekommen. Von allen Seiten gedrängt, saß ein Augenzeuge, zog sich nach und nach die Schaar der Vertheidiger in eine einzige große Masse zusammen, die nach Umständen vor- und rückwärts wogte; das wüthende Handgemenge konnte man nur eine Megelei nennen, in welcher die Truppen beider Theile mit Löwenmuth fochten, in der aber einzelne Waffenthaten im Gewühl des ganzen großen Herganges verichmanden. Indessen ward auch im Centrum noch mit erneuter Hefigkeit gefochten; Prinz Eugen wagte einen Sturm auf Priesten und setzte sich wieder in den Besitz des Dorfes. Allein die Ueberlegenheit des Feindes trat immer entscheidender hervor; auf der ganzen Linie war er im Vortheil und trotz des heftigen Kartätschenfeuers drohte er schon sich der Batterien im Centrum zu bemächtigen.

Noch hielten als Reserve weiter rückwärts drei russische Gardebataillone; der Prinz Eugen sandte zu Ostermann, bei dem sich auch Hermoloff befand, seinen Adjutanten Helledorf: er möge ihm zwei von diesen Bataillonen zu Hülfe schicken. „Sagen Sie dem Grafen, rief ihm der Prinz nach, daß Alles davon abhängt, uns hier noch zu halten. Ostermann hatte kein Bedenken, aber Hermoloff weigerte sich. Ich kann es beim Kaiser nicht verantworten, sagte er, wenn ich es zugebe, daß hier die ganze Garde geopfert wird. Der Prinz von Württemberg ist Schuld, daß heute die kaiserliche Garde vernichtet wird; er scheint aber der Meinung zu sein, heute noch nicht genug geopfert zu haben. Er weiß noch einige Bataillone und will auch diese, sind auch sie weg, dann hat der Kaiser keine erste Gardedivision mehr.“ Als der Adjutant die letzten Worte des Prinzen anführen wollte, unterbrach ihn Hermoloff unmuthig mit dem Ausruf. „Der Prinz ist ein Deutscher und macht sich den Teufel daraus, ob wir Russen Garden übrig behalten oder nicht; meine Pflicht ist es aber, dem Kaiser wenigstens etwas von seiner Garde zu erhalten.“ Ein dringenderes Gesuch des Prinzen, durch Hofmann überbracht und von Ostermann kräftig unterstützt, brach den Widerstand des russischen Generals. Zwei Bataillone des Smailow'schen Garderegiments gingen in schönster Ordnung vor; vereint mit den schon kämpfenden Truppen, warfen sie sich heldenmüthig dem Feinde entgegen und stellten mit einem gewaltigen Ruck das Gleichgewicht des Treffens wieder her. „Ausbruch, Angriff, Sieg,“ sagt ein Augenzeuge,

„war das Werk eines Augenblicks.“ Einer Sturmwolke ähnlich hatten sie sich auf den Feind geworfen, ihn flüchtig vor sich her gedrängt, den bedrohten Geschützen wieder Luft gemacht. In diesem Kampfe hatte eine von Straden her abgeschossene Kanonenkugel den Grafen Ostermann erreicht und ihm den linken Arm weggerissen. An Prinz Eugen ging jetzt der Oberbefehl über, bis später Miloradowitsch eintraf und als ältester General das Commando übernahm. Der letzte Angriff hatte die bedenklichste Gefahr abgewendet und die Kraft des Feindes in einem Augenblick gebrochen, wo sie unwiderstehlich schien. Noch immer freilich schlug man sich fort und fort mit unbeschreiblicher Hefigkeit; noch immer schwankte die Entscheidung; auf den Höhen rissen die Garden einen Augenblick Alles unwiderstehlich vor sich nieder, im Centrum ward Priesten von den Franzosen wieder erstürmt und wieder verloren, das Dorf selbst in Brand gesteckt. Was irgend Heldenmuth im Angriff und die Ausdauer der Vertheidigung ausbieten konnte das ward hier von Garden und der Linie in glorreichem Wettstreit geleistet. Aber der Andrang des Feindes wuchs; auf russischer Seite waren nur noch ein Gardébataillon und die Reiterei unverbraucht; nahe Hülfe wurde zwar eben noch auf's Neue verheißen, aber sie war noch nicht da. Die Husaren, Dragoner und Uhlanen von der Garde, die zur Rechten standen, wurden jetzt vorgeschickt, um den Feind anzufallen und in weiterem Vordringen aufzuhalten. Die erste russische Kürassierdivision von der Garde kam ebenfalls heran. Einem wiederholten nachdrücklichen Angriffe der Reiter gelang es, den Feind so weit zurückzudrängen, daß die erschütterten Reihen des Fußvolks sich wieder sammeln und ordnen konnten.

Gegen Abend, etwa um fünf Uhr, ward diese glückliche Reiterattacke ausgeführt. Seit Tagesanbruch waren beide Theile in Thätigkeit; an dieser Stelle allein hatten sie sich acht bis neun Stunden lang mit äußerster Erbitterung geschlagen; nicht nur die schwächere russische Macht war bis auf das letzte Bataillon im Kampfe gebraucht, auch die Franzosen fing an, die Erschöpfung zu fühlen. Bandamme mochte zudem mit Sicherheit darauf rechnen, daß der andere Morgen ihm frische Kräfte zuführen würde. Er stellte darum seine Angriffe allmählig ein, zog seine Vortruppen bis Straden zurück und nahm sein Hauptquartier in Kulm. Bald machte die einbrechende Dämmerung dem Kampfe vollends ein Ende; nur einzelnes Tirailleursfeuer und der Anmarsch der Verstärkungen unterbrach die Ruhe der Nacht.

Sechstausend Mann kostete der heiße Tag den Truppen Ostermanns, die Garden allein hatten 2800 verloren. Aber der Preis war solcher Opfer werth. Nicht nur unvergänglichem Ruhm hatten die Russen an diesem Tage erworben, durch ihren Heldenmuth war auch die Gefahr unberechenbaren Unheils von der großen Armee abgewendet. Diese Gefahr war am Abend des 29. August vorüber; am nächsten Morgen ward der Kampf unter andern Verhältnissen erneuert. Jede Stunde bis dahin brachte frische Kräfte in die gelichteten Reihen der Russen; die neue Schlacht am Morgen drehte sich wahrscheinlich nicht mehr um die Vertheidigung des Passes, sondern um die Niederlage der Franzosen. Die Zuversicht solchen

Gelingens war zwar im verbündeten Hauptquartier noch keineswegs vorhanden; viele Zeugnisse beweisen, daß man dort von einer siegesfrohen Stimmung noch weit entfernt war. Indessen man entschloß sich doch, Bandamme den andern Tag anzugreifen sei es auch nur, um der noch in den Defileen steckenden Armee ruhigen Rückzuge zu schaffen.

Noch am Abend trafen zwei russische Gardedivisionen und verschiedene kleinere Abtheilungen ein, in der Nacht und am Morgen kamen immer neue Verstärkungen, namentlich die österreichischen Corps von Colloredo und Bianchi. Am Morgen des 30. August waren vierzig- bis fünfzigtausend Mann da aufgestellt, wo am Tage zuvor nur 15—20,000 den Durchgang mit mübertroffener Bravour vertheidigt hatten. Den linken Flügel, der sich wieder auf die Höhen hinaufzog wie am vorigen Tage, commandirte Fürst Gallizin, er bestand im ersten Treffen aus frischen Truppen der Russen im zweiten fast ausschließlich aus Oesterreichern. Im Centrum bei Priesten, wo größtentheils die tapfern Kämpfer des vorigen Tages standen, commandirte Miloradowitsch, zur Rechten hielten wieder die russische Reiterei und die Divisionen Colloreda und Bianchi, deren Bestimmung es war, über die nahen Höhen dem Feinde in die linke Flanke zu fallen. Hier commandirte Colloredo. Den Oberbefehl über das Ganze führte nicht Schwarzenberg, sondern auf dessen Veranlassung Barclay; man sah es als eine wohlberednete Kränklichkeit Schwarzenbergs an um den in letzter Zeit sichtbar verstimmt und widerspenstig gewordenen russischen General zu versöhnen. Bandamme hatte seine Macht in dichter Stellung auf den Höhen vor Kulm concentrirt; es ist nicht denkbar, daß er wußte, wie weder Verstärkung noch Rückhalt für ihn zu erwarten stand, denn er griff mit gleicher Energie, wie am Tage zuvor, den jetzt merklich überlegenen Gegner an. Und doch sah er nur den Feind vor sich; daß statt der gehofften Hülfe im Rücken eine zweite feindliche Armee erscheinen würde, um ihm den völligen Untergang zu bereiten, davon hatte er noch keine Ahnung.

Während Barclay bei Kulm und Priesten den Kampf nur hinhalt und den Andrang des Gegners abwehrt, sollten nämlich weiter nördlich im Thale bei Mollendorf die Preußen unter Kleist erscheinen, und so das feindliche Corps, in dem Thalkessel eingesperrt, von der überlegenen Wucht zweier Armeen erdrückt werden. Dadurch erst trat die merkwürdige Wendung ein die aus der größten Gefahr einer Niederlage plötzlich den entscheidendsten Sieg für die Verbündeten hervorgehen ließ. Bandamme selbst hatte auf keine unmittelbare Unterstützung mehr zu rechnen. Was er bis jetzt gethan, stand in vollkommenem Einklang mit den Befehlen seines Herrn, wie wohl dessen bestellte Lobredner sich sehr bemüht haben, die Schuld der folgenden Katastrophe wenigstens zum Theil auf das Werkzeug des Meisters abzuwälzen. Allein wenn irgend Jemand eine Schuld trug, so war es eben der Meister selbst. Er hatte Bandamme befohlen, auf Tepliz vorzubrechen und dieser wandte eben alle Kraft an, den Befehl zu vollziehen. Die versprochene Unterstützung Mortiers war aber wie wir wissen, in Pirna zurückgeblieben; es schien dem Kaiser genug, daß Murat,

Marmont Victor und St. Cyr der großen Armee auf dem Fuße folgten. Sie sollten, ließ er ihnen noch am frühen Morgen des 30. schreiben, dem Feind auf Altenberg und Binnwald folgen, indessen werde Vandamme nach Teplitz vordringen und so das rückziehende Heer umachen. Er legte überhaupt den Dingen, die sich hier zutragen, die Wichtigkeit nicht bei, die sie hatten, mit seiner Lieblingsidee beschäftigt, den Schlag gegen Berlin, der eben bei Großbeeren mißlungen war, kräftiger zu wiederholen, hatte er seine Augen mehr nach Norden gewendet als nach den böhmischen Bergen. Eben am Morgen des Tages, wo hier die große Entscheidung fiel, befahl er Mortier, zwei Divisionen der jungen Garde nach Dresden zurückzuziehen und eine ähnliche Weisung entzog Murat einen Theil seiner Reiterei, um sie gegen Berlin zu senden. Der schlagendste Beweis, daß für ihn die Entscheidung nicht bei Kulm, sondern im Kampfe um die preussische Hauptstadt lag. Freilich langte noch im Laufe des Tages eine Botschaft von Vandamme an, die, am Abend des 29. geschrieben die Nothwendigkeit der Verstärkung nachwies, und Mortier erhielt auch, wohl in Folge dessen, die Weisung, mit seinem Reste von Pirna gegen Teplitz aufzubrechen, aber bis das geschah, war der vernichtende Schlag bereits erfolgt.

Das preussische Corps, dem unverhofft die Aufgabe ward, diesen Schlag zu führen, war vom Dresdener Schlachtfeld in der Richtung auf Waren aufgebrochen und hatte am frühen Morgen des 29. August von da den Weg durch das Erzgebirge eingeschlagen, der über Glashütte und Liebenau gegen Fürstenwalde führt. Der Weg war beschwerlich und mühsam, die Mannschaft mußte sich hungrig und mit schlechtem Schuhwerk durch enge Defileen in langgestreckter Colonne langsam hindurchwinden. Daß sie vom Feinde nicht lebhafter gedrängt ward und von Glashütte an ziemlich Ruhe vor ihm hatte, lag zum guten Theil an der Mattheit, die alle französischen Anordnungen in diesen Tagen charakterisirt. St. Cyr war auf Waren dirigirt worden; hier stieß er mit Marmont zusammen und sandte nun nach Pirna, um neue Instructionen zu holen und zu fragen, ob es wirklich im Plane sei, zwei ganze Armeecorps in einem Defilee zusammenzupressen. Aber in Pirna war, wie wir wissen, weder der Kaiser noch Berthier zu finden. Das schaffte den Preußen von Glashütte an ruhigen Rückzug.

Am Nachmittag des 29. Aug., als sich Kleist eben auf dem Marsch nach Fürstenwalde befand kam ein Ordonnanzofficier des Königs und brachte den Befehl: so schnell als möglich über die Höhen des Erzgebirges nach dem Teplitzer Thal zu marschiren und das Ostermann'sche Corps bei Kulm zu unterstützen. Der Bote war am Morgen, im ersten Drange des Kampfes bei Priesten, abgefertigt worden und hatte sich selbst überzeugt, wie schwer der Befehl auszuführen sei, den er überbrachte. Alle die Gebirgswege zwischen Teplitz und Fürstenwalde waren mit Gepäc- und Munitionskarren, Proviantwagen und zerbrochenen Kasseten so vollständig verstopft, daß es schlechterdings unmöglich war, ein Armeecorps auf diesem Wege rasch auf das Schlachtfeld zu führen, vollends so ermüdete Truppen, die durchaus einige

Stunden Rast bedurften. Daß der Befehl nicht auszuführen sei, war klar; es fragte sich nur, ob sonst etwas Zweckmäßiges zu unternehmen war. Einer aus des Generals Umgebung warf die Frage hin, ob der Weg nach Mollendorf in den Rücken Vandamme's wohl vom Feinde noch frei sei; eine ähnliche Betrachtung mochte auch Kleist beschäftigen. Er schickte den Ordonnanzofficier zurück und gab ihm die Gründe mit, die es ihm unmöglich machten, der Weisung des Königs Folge zu leisten. Aber mit Grolmann dem Chef seines Generalstabes, ging er zu Rathe, ob man nicht den Weg nach Mollendorf einschlagen solle. Der Marsch dahin über den Kamm des Erzgebirges war freilich mühevoll, und dort angelangt, wurde man vielleicht zwischen zwei französische Corps eingeklemmt; allein der Plan hatte doch zugleich etwas Reizendes und Großes, denn er eröffnete die Aussicht auf die wirksamste aller Diverstionen, die man zu Gunsten der Kämpfer bei Kulm unternehmen konnte. Dem Feinde unerwartet in den Rücken zu kommen und durch Verlegung des Rückzugs seine Vernichtung herbeizuführen. Auch im Kreise der Monarchen tauchte der gleiche Gedanke auf, Kleist und Grolmann waren eben in Berathung, als vom russischen Kaiser gesendet Oberst Schöler eintraf, um den General zu einer Bewegung im Rücken Vandamme's zu veranlassen.

General Kleist war ein geschulter und kriegsgeübter Soldat, der das Vertrauen seiner Mannschaft in hohem Grade verdiente und genoß. Daß es ihm an Schwung und Kühnheit nicht fehlte, hatte er im Frühjahr am ersten Schlachttage von Baugen rühmlich bewiesen. Aber der Grundzug seines Wesens war doch eher besonnene Ueberlegung als Berwegenheit; man konnte ihm nicht nachsagen, daß er durch festen Angestüm zu glänzenden Handstreichen und schweren Gefahren Anlaß gegeben, vielmehr war es sein eigenthümlicher Ruhm, aus schwierigen Lagen, in die ihn Andere verjekt, sich mit bedächtiger Klugheit herauszwickeln. Darum war er auch jetzt durch das Bekende, das der Marsch auf Mollendorf bot nicht so sehr geblendet, daß er die Gefahren seiner Lage irgend unterschätzt hätte. „Die Lage in der ich mich befinde — schrieb er am Abend an den König — ist verzweiflungsvoll; die Defileen sind so verfahren, daß 24 Stunden zur Räumung nöthig sind. Unter diesen Umständen habe ich mich entschlossen, am morgenden Tage auf Mollendorf zu marschiren und mich mit dem Degen in der Faust durchzuschlagen; indem ich E. M. bitte, meine Anstrengungen durch einen gleichzeitigen Angriff zu unterstützen, bitte ich E. M., die Folgen dieses Schrittes, wenn er mißlingen sollte, nicht mir, sondern denjenigen Personen beizumessen, die mich in diese verzweiflungsvolle Lage gebracht haben.“ In diesen letzten Worten lag ein bitterer, aber nicht unverdienter Vorwurf gegen Barclay, der, statt die Preußen und Russen, so wie es Madefsky und Toll bestimmt hatten, auf der großen böhmischen Straße ihren Rückzug machen zu lassen, sie in ein Defilee des Erzgebirges geschickt, dessen Ausgang nun verammelt war.

Im Heere selbst sah man das Unternehmen nicht für so bedenklich an, wie der Feldherr; dort übte der Gedanke eines kühnen Wagnisses eine erfrischende Wirkung

und hieß alle Sorgen schweigen. Mit Jubel begrüßten es die Officiere, als ihnen Kleist seinen Entschluß kundgab, den Feind an der gefährlichsten, aber auch entscheidendsten Stelle aufzusuchen; der ernste, schweigjame Grolmann gab dieser Stimmung einen bezeichnenden Ausdruck, als er am Abend die Gesundheit des Generals mit dem Wunsche ausbrachte „Der Himmel möge den heroischen Entschluß, den er gefaßt hat, auf Mollendorf zu marschiren, mit dem glücklichsten Erfolge krönen!“

Den Marsch über den Raum des Gebirges zu erleichtern, wurden noch in der Nacht alle entbehrlichen Fuhrwerke vernichtet und nur das Nöthigste mitgenommen. Den Commandeuren der Bataillons und Regimenter stellte Kleist noch einmal das Gefährliche des Marsches vor Augen und forderte sie auf, die Standhaftigkeit und Besonnenheit zu bewahren, die im unglücklichen Falle die Niederlage abwehren, im glücklichen den Feind verderben müßte. Nach Teplitz und Kulm war der Ausbruch gemeldet; etwa um 10 Uhr des andern Morgens erwartete man dort Kleist bei Border-Tellnitz, zwischen Mollendorf und Kulm. Sobald er eintraf, wollte Barclay bei Kulm die Offensive ergreifen.

Wandamme ließ ihn kaum Zeit, so lange zu warten. In den ersten Morgenstunden des 30. August schritt er wieder zum Angriff; seit sieben Uhr war auf den Höhen und bei Priesten der Kampf von Neuem entbrannt. Aus der Energie, womit der französische Führer an denselben Stellen wie gestern die Gegner faßte, ließ sich schließen, daß er sich des Erfolges sicher glaubte und über seinen Rücken unbesorgt war. Wenn dort Truppen ankamen, so konnten es nach seiner Erwartung nur St. Cyr und Mortier oder der Kaiser selber sein. Mit gleicher Heftigkeit, wie gestern, ward auf der blutgedüngten Wahlstatt dieses Tages hin und hergerungen, aber ohne Ergebnis; die Verbündeten mit ihren frischen und größeren Kräften vermochten jetzt leichter als zuvor dem wilden Andränge des Feindes zu trotzen. Vielmehr erlangten sie einen ersten Erfolg, als es dem Plane gemäß den Oesterreichern gelang, die Höhen auf dem linken Flügel der Franzosen zu besetzen. In der Front hartnäckig abge schlagen, auf der Flanke mit Umgehung bedroht, waren die Franzosen schon in bedenklicher Lage, als der Augenblick nahte, wo Kleist herankommen sollte.

In den frühen Morgenstunden aufgebrochen, hatten die Preußen das Thal bei Mollendorf um die Zeit schon erreicht, wo bei Kulm und Priesten der erste Kampf entbrannt war. Sie stießen dort auf einen feindlichen Munitionstransport, vernichteten ihn und stiegen dann gegen Border-Tellnitz das Thal herab; nur die Brigade Zieten blieb auf den Höhen von Peterswalde zur Deckung der großen Straße zurück. Noch einmal ward den Truppen die Bedeutung der Lage kurz auseinandergesetzt; das Corps sei von der großen Armee abgeschnitten und es komme darauf an, sich durch die vorgeschobene Armee Wandamme's Bahn zu brechen, um sich jenseits Kulm mit der großen Armee wieder zu vereinigen. Um die festgesetzte Stunde, gegen zehn Uhr, schallten die ersten preussischen Schüsse in das Thal von Kulm herab. Wandamme scheint noch nicht geahnt zu haben, was ihm bevorstand; mit frischem Eifer und unter lautem Schlachtruf gingen seine Colon-

nen bei Kulm zum neuen Angriff vor, als wollten sie die Ankunft der ersehnten Hülfe durch eine schnelle, glückliche Entscheidung des Kampfes feiern. Indessen waren bei Border-Tellnitz die Preußen zuerst auf eine größere feindliche Colonne gestoßen. In raichem Anlaufe warf sich Oberst Blücher, der Sohn des Generals, mit dem ersten schlesischen Husarenregimente auf ein paar feindliche Geschütze und nahm sie weg; aber von französischen Uhlanen kräftig angefallen, verloren die Preußen die Geschütze und einen Theil ihrer eigenen reitenden Batterie. Jetzt war auch die Infanterie von Pirchs Brigade herangekommen, drängte den Feind zurück und nahm ihm die preussischen Geschütze wieder ab. Bald war der Kampf aller Waffen in vollem Gange, die Bertheidigung der Franzosen war raich und geschickt, ihre Tirailleure und ihre Artillerie machten die Preußen heiß genug, allein erschüttert wurden sie nicht. Auch bei Kulm wankten die Reihen der Allirten nicht; vergebens wandten die Franzosen ihre äußerste Kraft dort an, die Gegner standen „gleich ehernen Mauern;“ wenn sie noch einer Ermunterung bedurften so lag sie in der Zukunft der preussischen Hülfe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Bei dem Interesse, welches die Bevölkerungsstatistik im Allgemeinen und diejenige Frankreichs insbesondere in neuerer Zeit gewonnen hat wollen wir aus einer Arbeit welche der Director der administrativen Statistik Frankreichs Herr Legoyt, über den Gang der französischen Bevölkerungsbewegung im Jahre 1860, verglichen mit früheren Jahren jüngst veröffentlicht hat, wenigstens Einen Punkt berühren. Er betrifft das Datum, welches die geistige Bildung anlässlich des Heirathens offenbart, nämlich die Fähigkeit, den Heirathssact zu zeichnen. Hier stoßen wir auf eine wahrhaft trostlose Ziffer. In den Städten (über 2000 Einwohner, Paris ausgenommen) konnten von 51,000 heirathenden Männern 16,000, von 51,000 Bräuten 27,000, in den Dörfern von 104,000 Männern 69,000, von 104,000 Bräuten 99,000 nicht einmal ihre Namen unter die Heirathsurkunde setzen. Dies beweist eine wahrhaft unglaubliche Verwahrlosung des Elementarunterrichts in Frankreich.

— In der Gegend von Reichenbach in Schlesien ist das sogenannte Lagen schieben auf den Regelpbahnen sehr üblich. Bei Einzahlung von 10 oder 15 Sgr. hat Jeder das Recht, drei Kugeln zu schieben, der beste Dreffer erhält ein Sechstel von allen Einlagen, der nächst Beste ein Sechstel vom Rest und so fort. In einem Dorfe waren so schon mehrere hundert Thaler zusammengekommen und die beste Lage hatte ein bekannter Agent gezeichnet, der also alle Aussicht hatte, der glückliche Hauptgewinner zu werden. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell“ in der Person eines Gerichtsboten herbei, der den guten Regler in das Gefängniß bringt weil der Staatsanwalt einige Aufklärung über ein von dem Agenten vermitteltes Geschäft wünscht. Bald nach dieser Störung schiebt ein Anderer ebensoviel wie der Abgeholtte, und nur sendet man schnell zu dem betreffenden Untersuchungs-

richter mit der dringenden Bitte, den Subastirten noch einmal zur Regelbahn zurückzuschicken, da er mit seinem Rivale stehen müßte. Der Unteruchungsrichter war merkwürdiger Weise nicht geneigt, dieser gewiß naiven und harmlosen Bitte Folge zu leisten.

Sylben-Räthsel.

Die Erste halb Jude, die Zweite halb Christ,
Das Ganze ein Mann, der Gesetze mißt.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeborene, Geborene, Getaufte und Gestorbene in Teltow.

Geb. 1) dem Zimmergef. Wilhelm e. T., — 2) dem Arbeiter Puhlmann e. S.

Königs-Wusterhausen.

Geb. d. Zieglr. J. A. A. Hill zu Ziegelei bei Zernsdorf e. S.

Gest. 1) die Tochter des Arbeitm. Braune hierf., alt 3 J. 1 M. 17 T. am Typhus, — 2) der Sohn des Schiffbauergef. Ritche zu Niederlehme, alt 5 M. am Zahnkrampf.

Öffentliche Anzeigen

Öffentlicher gerichtlicher Verkauf.

Königliche Kreisgerichts Commission zu Buchholz, den 11. September 1863.

Das zum Nachlasse des am 24. Februar d. J. zu Prieres verstorbenen Büdners Johann Ferdinand Kücher gehörige, zu Prieres belegene, im dortigen Hypothekenbuche Vol. I. Nr. 9. Fol. 49. verzeichnete, außergerichtlich auf 899 Thlr. abgeschätzte Büdnergut nebst Zubehör soll

am 16. October d. J. Vormittags 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Substitution öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Grundstückskarte, der Hypothekenschein, und die Kaufbedingungen sind in unserem Bureau einzusehen.

Die wegen Obdachlosigkeit in Potsdam angehaltene, und unterm 3. d. Mts. mittelst Meiseroute von dort nach Schönow bei Teltow gewiesene unberebelichte Anna Marie Auguste Maier ist daselbst bis heute nicht eingetroffen und treibt sich muthmaßlich vergeblich umher.

Berlin, den 21. September 1863.
Königliches Domainen-Polizei-Amt
Mühlenthor.

Sollte Jemand geneigt sein, 300—400 Thaler gegen gute Zinsen sicher auszuleihen, so kann er das Nähere darüber in der Expedition dieses Blattes erfahren.

Electromotorische Zahnhalsbänder, zum leichten Zahnen für Kinder, à 10 Sgr.

Zahnbefestigungstinctur um lose Zähne fest zu machen, à Böttel 10 Sgr. sowie:

Dentifrice universel den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à Fl. mit Gebrauchsanweisung 5, 10 und 15 Sgr. nur ächt zu haben bei

Ph. Müller in Zossen.

Ein kräftiger Knabe, Sohn ordentlicher Eltern, kann sofort in die Lehre treten beim Schächtermeister Söpel in Teltow.

Monats-Abschluss ultimo September 1863.

Activa.

Kassenbestand	Thlr.	1,520.	11.	11
Wechsel-Portefeuille	„	15,527	11	8
Lombard-Darlehne	„	773.	29.	9
Unkosten-Konto	„	75.	12.	9
Mobilien-Konto	„	128.	10	—

Summa Activa Thlr. 18,025. 16. 1

Passiva.

Quittungsbücher	Thlr.	1,785.	15.	—
Interessen-Konto	„	1,052.	8.	10
Haupt-Kasse	„	15,187.	22.	3

Summa Passiva Thlr. 18,025. 16. 1

Die Geschäfte der Kasse haben seit letztem Monats-Abschluss am 1. September cr. um

Thlr. 639. 17 Sgr. 9 Pf.

zugenommen.

Der Geldumsatz beträgt seit 1. October 1862 bis 1. October 1863 — also während eines Jahres

Thlr. 48,841. 1 Sgr. 11 Pfg.

Im Monat September d. J. wurden umgesetzt

Thlr. 7107 10 Sgr. 6 Pf.

und stehen zur Stunde des Abschlusses

Rthlr. 16,301. 11 Sgr. 5 Pf.

an Mitglieder vorschussweise ausgeliehen.

Sparkassengelder

werden von 1 Thlr. ab täglich während der Geschäftsstunden von uns angenommen, und, wenn vorbedungen eine Kündigungsfrist

von 6 Monaten mit 4 1/6 pro Cent

3 do. mit 4 pro Cent

2 1/2 do. mit 2 1/2 pro Cent

verzinst. —

Königs-Wusterhausen, den 1. Octbr. 1863.

Die Vorschuss- und Darlehns-Bank.

Waldemar Happe,

Director und Rendant.

Aus den Berliner Zeitungen entnehmen wir wieder folgende Beweise, welche die Bewährtheit des von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19**, erfundenen **N. J. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** bekunden.

Sehr geehrter Herr! Indem ich Ew. Wohlgebornen ganz ergebenst erjuche, mir gefälligst 4 Flaschen Ihres Kräuter-Liqueurs gegen Postverschuß zuzenden zu wollen, theile ich Ihnen gleichzeitig mit, daß der zweimonatliche Gebrauch des genannten Liqueurs mir hinsichtlich meiner Hämorrhoidal-leiden sehr gute Dienste geleistet hat. Münster, den 31. Juli 1863. Hochachtungsvoll

Overhage, Feldweibel a. D.

Herrn Apotheker N. J. Daubitz hier.

Schon durch den Verbrauch von einigen Flaschen Ihres so wirksamen Kräuter-Liqueurs bin ich von seit sehr langen, anhaltenden **Brust-Beflemmungen, Leibesverstopfung und Hämorrhoidal-Beschwerden** fast gänzlich befreit. Ich bitte Sie, meinen innigsten Dank dafür zu genehmigen. Berlin den 4. August 1863. Achtungsvoll ergebenst **Wwe. Wilhelmine Meißner, Bellevuestr. 7**

Autorisirte Niederlage des von dem Apotheker N. J. Daubitz in Berlin erfundenen **Kräuter-Liqueurs** bei:

C. Buchwald in Mittenwalde.

J. F. Scheder Ww. in Königs-Wusterhausen.

Louis Robiling in Zossen.

Stegemann in Teltow.

J. Schöpfer in Köpenick.

Den geehrten Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend, sowie meiner verehrten Kundenschaft zur Nachricht, daß ich mein

Weinlager

bedeutend vergrößert habe und hierdurch glaube, allen Anforderungen zur Zufriedenheit genügen zu können.

Ich empfang neuerdings Weine, weiß und roth, von ganz vorzüglicher Qualität, und empfehle solche in Gebinden von 15 bis 30 Quart; roth à Quart 7 Sgr. 6 Pf., weiß à Quart 7 Sgr., sowie andere Sorten Weine auf Flaschen in allen Genres zu wirklich soliden Preisen.

Zossen.

Ph. Müller.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Grund-Kapital Drei Millionen Thaler.

Der Unterzeichnete beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß ihm die Agentur der Colonia übertragen worden ist. Folgendes sind die Resultate der am 27 April 1863 vor der General-Versammlung stattgehabten Rechnungslegung pro 1862:

Grund-Kapital		3,000,000 Thaler
Gesamt-Reserven		1,801,304
Prämien-Einnahme pro 1862	1,101,395 Thaler	
Zinsen-Einnahme pro 1862	111,880	1,213,275
Gesamt-Garantie		6,014,579 Thaler.

Die am 31. Dezember 1862 laufende Versicherungs-Summe betrug 612,616,870 Thaler. Versicherungs-Anträge werden gern entgegen genommen und bereitwillig jede Auskunft ertheilt.

Trebbin, den 1. October 1863.

Ed. Sieglöckh,

Agent der Colonia.

Eine empfehlenswerthe Pension für Töchter aus den gebildeten Ständen, bei der Wittve eines höheren Beamten, weisen nach: Pastor Köhricht, Schellingstraße Nr. 12. und Dr. Jacobi, Köthner Straße Nr. 44. in Berlin.

Ein mit der Landwirtschaft vertrauter Knecht findet zum 1. October oder 1. Januar k. N. einen guten Dienst. Jährlicher Lohn 40 Thaler Näheres im Schulzenamt zu Nächst-Neuendorf bei Zossen.

Auf dem Dominiuum Heinerodorf bei Teltow sind junge edle Bullen Bremer Race zu verkaufen.

Volkskalender

pro 1864

sind in reicher Auswahl vorrätbig in der Buchdruckerei.

Am Sonntag den 4. d. Mts. findet bei mir Tanzmusik Statt und zwar bei günstigem Wetter im Garten auf dem Pariser Tanzplatz, bei ungünstiger Witterung oben im Saale, wozu ich ergebenst einlade. Teltow. F. Hefling.

Caustische Soda oder Seifenstein, Cyper-Vitriol zum Weizenkelschen empfiehlt en gros et en detail Ludwig Dippold, Potsdam, Brandenburger Str. 48.

Ein hübsches, noch ganz brauchbares mahagoni Forte-Piano (Goetavig) ist für den billigen, jedoch festen Preis von 22 Thlr. sofort zu verkaufen. Näheres erfährt man in W. Happe's Comtoir in Königs-Wusterhausen.

Eisenbahnschienen von 3 bis 5" Höhe in beliebigen Längen empfiehlt billigst Adolph Behnhof in Berlin, Schiffbauerdamm 19.

Ein Knabe, der in Berlin die Schule besuchen soll, kann unter mäßigen Bedingungen — bei Beaufsichtigung resp. Nachhülfe in seinen Arbeiten — in Pension treten. Näheres bei Kirchner, Tempelhofer Straße Nr. 33. daselbst.

Auf dem Gute Zeesen bei Königs-Wusterhausen wird ein ordentlicher Gutmüsegärtner verlangt.

Welchen Werth das Hoff'sche Malzertrakt, dieses allgemein beliebte Salon- u. Tafelgetränk hat, auch wenn es bei Altersschwäche angewandt wird, beweist wiederum folgendes Schreiben eines unserer geehrtesten Mitbürger, des königlichen Kanzlei-Raths und Geheimen Kanzlei-Directors, Ritters u. c., Herrn Schaffner hierselbst, das derselbe an den königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin Neue Wilhelmstraße Nr. 1., richtete.

„Wenn man erst jene Jahre erreicht hat, von denen man sagen muß: „sie gefallen mir nicht“ so concentriren sich alle Gedanken nur um den einen Punkt: Wahre deine Gesundheit! Ich habe zwar stets solide gelebt, aber nachdem ich der Natur ein 74-jähriges Lebensalter abgerungen, erlag ich einem Uebel, dem keine Medizin abhilft — der Altersschwäche. In dem Punkte der Gesundheit besonders vorsichtig, erkundigte ich mich bei den hervorragenden Ärzten ob es denn kein wirksames Mittel gegen die Altersschwäche gäbe; es wurde mir die stereotype Antwort: „Die Folgen einer solchen Schwäche können, wenn auch nicht ganz abgewandt, doch bis zu einem weit höheren Lebensalter hinausgeschoben werden, wenn der Körper richtig behandelt wird. Essen Sie leicht verdauliche Speisen und mäßig; trinken Sie keine Spirituosen; dagegen mag Ihnen das Hoff'sche Malzertrakt Gesundheitsbier empfohlen sein, weil dieses Ihren Körper kräftigen wird, ohne Ihr Blut in Wallung zu bringen; gehen Sie bei schönem Wetter spazieren u. s. w.“ — Malzertrakt hatte ich bis dahin niemals getrunken, weil ich kein Bedürfniß dafür empfand, der ärztliche Rath bewog mich indeß zu einem Versuch. Ich fand dessen Geschmack sehr einladend und gab meiner Frau davon zu kosten; sie meinte, ein solches Getränk müsse auch bei ihr von guter Wirkung sein, da sie manchmal an aufsteigender Hitze litte, und ihr deshalb weder Wein noch Bier gut thue.

Es sind bereits einige Monate hingegangen, seitdem wir das Hoff'sche Malzertrakt-Geundheitsbier trinken, ich fühle mich kräftiger wie je zuvor, und schreibe diesen Zustand um so mehr dem Hoff'schen Extrakt zu, als auch meine Frau nichts mehr von der aufsteigenden Hitze verspürt. — Dies zur Steuer der Wahrheit.“

Berlin, den 21. August 1863.

Schaffner, Königl. Kanzlei-Rath u. Geh. Kanzlei-Direktor a. D.

Niederlage in Teltow beim Kaufmann Fr. Hefling. Zossen „ Ph. Müller.

Berliner Produkten-Preise.

Am	Weizen.		Roggen.		Gr. Gerste.		Kl. Gerste.		Hafer.		Erbjen.		Sch. Stroh		Str. Heu.		Kartoffeln.		
	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	
26. September	höchster	2 16	3 1	28 9	1 16	3	—	—	—	1 6	2	2 5	—	8 20	—	1	—	—	25
	niedrigster	2 12	6 1	22 6	1 12	6	—	—	—	1 2	6	2	—	8	—	—	26	—	22 6
28. September	höchster	2 22	6 1	23 9	1 17	6	—	—	—	1 7	6	2 3	9	8 20	—	1	—	—	25
	niedrigster	? 10	—	1 20	—	1 11	3	—	—	1 2	6	1 26	3	8	—	—	26	—	22